

Eine neue *Cecidomyia* aus der Umgegend Berlins.Von *Dr. F. Karsch.**Cecidomyia Steini*<sup>1)</sup>, n. sp., ♀, ♂.Der *Cecidomyia Loti* Deg. am nächsten verwandt.

♀. Leibeslänge 2 mm. Fühler kürzer als der Leib, 2 u. 12-gliedrig das 1. Geißelglied sehr lang, fast doppelt so lang als das 2., das 3. und die folgenden Glieder hinter der Mitte ihrer Länge eingeschnürt, lang wirtelhaarig; Kopf klein, braunroth, das Gesicht heller gelblich; Hals schlank, gelblich; Thorax gewölbt, braun, mit 2 aus feiner graugelber Behaarung gebildeten Längsstreifen geschmückt, welche etwas gebogen und an der Aussenseite des Vorderrandes beginnend mit ihrer convexen Krümmung einander entgegen gerichtet verlaufen; Schildchen dunkel; Hinterleib orange gelb, auf der Rückenmitte ein wenig angedunkelt, die Legeröhre lang vorstreckbar; der ganze Körper mit abstehenden graubraunen, auf dem Thoraxrücken mit gekrümmten Haaren bekleidet; Beine lang, Schenkel und Schiene ziemlich lang, der Tarsus 6-gliedrig das erste Glied so lang als das letzte, das dritte wenig länger als das vierte und dieses etwas länger als das fünfte, das zweite das längste und nur wenig kürzer als das dritte und vierte zusammen, alle Glieder dicht mit kurzen grauen schillernden Härchen bekleidet, die in gewisser Richtung dunkel, fast schwarz, in gewisser gelblich erscheinen; Vorderflügel glashell, ungefleckt, die zweite Längsader vereinigt sich mit der Randader kaum ein wenig hinter der Flügelspitze; der Hinterast der dritten Längsader verläuft in schiefer Richtung ziemlich gerade unter einem Winkel von 120°, der deutliche Bogenast geht nach kurzem Verlaufe in die Falte des Flügels über; Querader deutlich, ziemlich weit vor der Mitte der ersten Längsader gelegen und schief verlaufend; die ganze Flügelfläche, nur an der Basis gelblich angeflogen, schimmert in gewisser Richtung schön violett; Schwingkolben lang, orange gelb, nur die Basis des Kopfes unterseits mit schwärzlichem Fleck.

♂. Leibeslänge 1,34 mm. Fühler 2 u. 24-gliedrig, etwas länger als der Leib; alle Geißelknoten einfach, mit einem Mittelkranz und über doppelt so langem Stiele, im Uebrigen alles wie beim Weibchen, das ganze Thierchen nur dünner, weniger dicht behaart, die Beine schlanker; die Grundglieder der Haltezange dick, der Nagel kurz und stumpf, kurz behaart, die Anallappen cylindrisch, fein behaart, an der Spitze mit längeren Borstenhaaren besetzt.

Ihre etwa 2,5—2,8 mm. langen Larven sind hellorange gelb; ihr Endsegment zeigt 8 kleine Wärzchen, 4 stumpfe am Hinterrande, deren

<sup>1)</sup> Nach Herrn Dr. J. P. E. Friedrich Stein.

mittlere ein wenig stärker vorragen und weiter auseinander liegen als von den eine feine Borste führenden äusseren, und oberhalb derselben noch 4 kleinere in einer Querreihe, die beiden inneren spitzer und dicht nebeneinander gelegen, die seitlichen kaum so weit als die inneren unteren von einander entfernt.

Die Art ist der Diagnose zufolge, welche Meigen von seiner Gattung *Cecidomyia* gegeben hat, eine echte *Cecidomyia* im Meigen'schen Sinne, d. h. *Diplosis* Herm. Loew. Mit den secundären Charakteren dieser Gattung stimmt auch die Entwicklung der Larve zur Puppe ausserhalb der Galle überein, wie sie für die Gattung *Cecidomyia* Mg. (*Diplosis* H. Loew.) Regel ist; ich erinnere nur an die Lebensweise der derselben Gattung angehörenden berüchtigten Weizenmücke, *Cecidomyia tritici* Kirby, deren Larve zur Verpuppung in die Erde geht, während die Arten der verwandtesten Gattung *Dasyneura* Rond. (syn. *Cecidomyia* H. Loew.) ihre ganze postembryonale Entwicklung innerhalb der Galle vollenden, wie dieses z. B. bei der gefürchteten *Dasyneura destructor* Say, der Hessenfliege, der Fall ist. Es möchte nicht ohne Interesse sein, eine Zusammenstellung derjenigen Arten zu geben, welche von der bezeichneten Regel in beiden Gattungen eine Ausnahme machen. Von den 22 bisher bekannt gewordenen gallenerzeugenden Arten der Gattung *Cecidomyia* Mg. verbleiben nur 7, also nicht ganz ein Drittel, als Puppen in den Gallen, nämlich die folgenden: *buxi* Lab. auf *Buxus sempervirens* L., *caryae* O. S. auf *Carya*-Arten, *inulae* H. Lw. in Wurzelgallen von *Inula britannica* L., *linariae* Wtz. auf *Linaria vulgaris* L., *phillyreae* Fr. Löw. auf *Phillyrea media* L., *ramicola* Rnd. auf *Tilia* und *subterranea* Frfld. in Gallen am Wurzelhalse von *Inula ensifolia*. Von den 76 *Dasyneura*-Arten gehen dagegen etwa 25 in die Erde, von denen einige: *alni* Fr. Lw., *homocera* Fr. Lw., *orobi* Fr. Lw., *tortrix* Fr. Lw. überwintern, während andere bald in die Erde gehen, bald auch in den Gallen bis zum Ausschlüpfen der Fliege verharren: *crataegi* Wtz. und *terminalis* H. Lw. Stets in die Erde gehen ausserdem: *acrophila* Fr. Lw., *asperula* Fr. Lw., *cardaminis* Wtz., *carpini* Fr. Lw., *cerris* Koll., *circumdata* Wtz., *corrugans* Fr. Lw., *galii* H. Lw., *gallicola* Fr. Lw., *genisticola* Fr. Lw., *giraudi* Frfld., *hieracii* Fr. Lw., *onobrychidis* Br., *plicatrix* H. Lw., *pseudacatiae* Fitch, *pyri* Behe., *serotina* Wtz., *serrulatae* O. S. und *urticae* Perr.

Ueber die Lebensweise der neuen *Cecidomyia* theilt Herr Dr. H. Dewitz, der dieselbe entdeckt hat, das folgende mit:

„Die Larven bewohnen die Knospen von *Lychnis Dioica*, in denen ich sie wohl bis zu 20 in einer Knospe in der Umgegend Berlins im August und September dieses Jahres (1881) häufig antraf. Die von

den Larven befallenen Knospen kommen nicht zum Aufblühen, die Blütenblätter treten nicht aus dem Kelch heraus, sondern bleiben zusammengerollt in ihm liegen und bilden eine Wucherung, wodurch die Knospe meistens etwas dicker erscheint, als eine normale. Die Larven sitzen zwischen dem Kelch und den Blütenblättern, seltener zwischen den einzelnen Blütenblättern. Die Theile im Innern der Knospe sind von einer klebrigen Flüssigkeit bedeckt, welche jedenfalls von den Larven ausgeschieden wird; auch die Larven zeigen eine feuchte, klebrige Oberfläche.

„An denselben Pflanzen fand ich die haarigen, aus den Laubblättern gebildeten Gallen von *Cecidomyia Lychnidis*.

„Ebenso wie manche anderen Cecidomyienlarven besitzen auch die von *Steini* das Vermögen zu springen. Ohne diese Kunst würde es der Larve schwer werden, zur Verpuppung von den Knospen herab zur Erde zu gelangen; ich sah, wie sich Thiere, welche ich aus den Knospen nahm und auf die Blätter oder Stengel setzte, vergeblich abmühten, auf der mit klebrigen Haaren besetzten Oberfläche der Pflanze zu kriechen, bis sie die Unmöglichkeit, durch Kriechen sich fortzubewegen, einsehend, eine gekrümmte Stellung einnahmen und weit fortsprangen. In der Erde fertigen sich die Larven einen Cocon an, in welchem sie in gekrümmter Stellung liegen.

„Nach etwa 14 Tagen entschlüpfen die Imagines. Die Puppen durchbohrten mit dem Kopfe den Cocon und lagen frei im Sande, um nach einigen Stunden die letzte Häutung durchzumachen und sich zur Imago umzubilden. Einige von mir beobachtete Puppen verliessen nicht gänzlich den Cocon, sondern blieben mit ihrem hinteren Ende in demselben sitzen.“

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen, mir einige allgemeinere Bemerkungen zu erlauben. Da Herr Dr. Franz Löw sich über meine Grundsätze bezüglich der Nomenclatur der Gallmücken ausgesprochen hat und dieselben schlechtweg verwerfen zu müssen glaubt, so nehme ich Veranlassung, ihm hier eine Inconsequenz nachzuweisen, welche gleichzeitig die logische Richtigkeit meiner Anschauung auf Grund seiner eigenen, obwohl nicht mit den meinigen übereinstimmenden Principien, bestätigt. In den Verh. d. zool.-bot. Ges. in Wien, XXVIII, 1878/79, Sitzber. 4. Dec. 1878, pp. 54—55 sagt genannter Autor: „Ich halte es für zweckmässiger und zugleich für logischer, „dem Gattungsnamen nur die Namen derjenigen Autoren beizusetzen, in deren Sinne die Gattung aufgefasst worden, damit der Leser gleich auf den ersten Blick ersieht, in welchem Umfange diese zu verstehen sind“. So ist ihm *Aphis* Linné oder *Aphis* Kaltenbach oder *Aphis* Koch nicht gleich, weil in jedem dieser drei Fälle mit dem

Gattungsnamen *Aphis* ein anderer (engerer) Begriff verbunden ist (p. 54). Ich bedaure nun, mich zu folgender Wiederholung genöthigt zu sehen, vgl. meine „Revision der Gallmücken“, Münster i. W., Brunn, 1878, p. 19. Meigen hat seine Gattung *Cecidomyia* in folgender Weise in Illiger's Magazin für Insektenkunde, II, 1803, p. 261, 6. definiert: „Die Fühlhörner vorgestreckt, aufwärts gekrümmt, knotig, borstig; bei dem Männchen vierundzwanziggliederig; bei dem Weibchen zwölfgliederig. Die Flügel flach parallel, dreiaderig.

*Tipula pini* Deg.“

Ich frage nun, mit welchem Rechte Herr Dr. Franz Löw diese Definition vom Jahre 1803, deren Umfang (*Tipula pini* Deg.) mit dem Begriffe sich vollkommen deckt, vollständig ignorirt, als ob sie gar nicht existirte? Weiter aber als Meigen hat kein Autor bis auf den heutigen Tag, auch Herr Dr. Franz Löw nicht, den Begriff der Gattung *Cecidomyia* Meigen gespalten. Wenn nun aber Herr Dr. F. L. weiterhin p. 56 sagt: „*Cecidomyia* H. Loew (= *Cecidomyia* Meigen pro parte)“ — während doch H. Loew seiner Gattung *Cecidomyia* (vgl. Die Gallmücken, Programm, 1850, p. 20) ausdrücklich (sub 3) den Charakter zuschreibt: „Beide Geschlechter mit gleich viel Fühlergliedern“ —, so wird jeder unbefangene Blick die Irrthümlichkeit dieser Schlussfolgerung sofort erkennen und Herr Dr. F. L. müsste auf Grund seiner eigenen Principien diese Folgerung, wenn ich sie gezogen hätte, als unlogisch bezeichnen. Bei dieser Prioritätsfrage kommt die Ansicht F. Löw's gar nicht in Betracht, ob das Rondani'sche System dem H. Loew'schen diametral gegenüberstehe und ob sich beide ineinanderfügen lassen oder nicht.

Da ich meinerseits einen Principienstreit für durchaus müssig erachte, so gebe ich Herrn Dr. Fr. Löw nur einige nomenclatorische Ansichten und Aussichten zu bedenken:

Jede Gattung ist an und für sich zweierlei 1) eine Gattung im Sinne ihrer Diagnose und 2) eine Gattung im Sinne ihres Artenumfangs. Beide fallen zusammen, wenn die Gattung nur eine einzige Art enthält. Enthält sie mehrere Arten, so deckt sich ihr Begriff nur mit den Charakteren der typischen Art (*Cecidomyia* Meig. ist *Tipula pini* Deg.). Bezüglich des Umfangs ist aber die Gattung *Aphis* Linné keine einheitliche; die von 1760 ist eine andere als die von 1780. *Aphis* Kaltenbach hat nur dann eine logische, ich möchte sagen: entwicklungsgeschichtliche Existenzberechtigung, wenn sie gegründet ist auf eine von Linné beschriebene, entweder von diesem ausdrücklich als Type bezeichnete oder, wenn dies nicht geschah, auf seine Gattungsdiagnose passende Art. *Aphis* Kaltenbach bliebe daher, wenn sie berechtigt wäre, immer = *Aphis* Linné. Herr Dr. F. L. scheint Begriff (d. h. Umfang im

engeren Sinne) und Umfang einer Gattung im weiteren Sinne nicht auseinanderzuhalten, weshalb er mit Unrecht für einen von H. Loew begangenen Irrthum Partei ergreift. Durch jede neu hinzukommende Art wird aber der weitere Umfang einer Gattung ein anderer, während der engere Umfang stets derselbe bleibt. Dieser muss also bei der Anstrengung einer stabilen Nomenclatur der maassgebende sein, nicht dagegen der ewigem Wechsel unterworfenen, ganz nebensächliche, weitere Umfang. Jede neu hinzukommende Art gäbe mir nach Fr. Löw's Principien „das unbestreitbare Recht“, den alten Gattungsnamen wiederum und wiederum zu ändern. — Die von Hrn. Dr. F. Löw vorgetragene Ansichten führen im Verlaufe wissenschaftlicher Weiterforschung zu einem ewigen Namenwechsel ohne jegliche Spur einer möglichen Stabilität und man kann sich auf Grund des Ehrgeizes der menschlichen Individualität darauf gefasst machen, dass nicht einer der bestehenden Namen überhaupt erhalten bleibt. Herr Dr. F. Löw hat damit selbst den sprechendsten Anfang gemacht, indem er (vgl. Verh. d. zool.-bot. Ver. Wien, 1877, p. 31) einen von ihm selbst gegebenen Namen aus reiner Willkühr umändert; ausserdem zeigt er das Bestreben, keinen der von älteren Biologen (Vallot, Bremi u. a.) ohne Beschreibung gegebenen Namen, der doch immer für denkende Beobachter wenigstens historische Bedeutung hat, als heilig anzuerkennen; als ob ein neuer Name einen Fortschritt der Wissenschaft involvirte! Wenn Herr Dr. F. Löw die Namensgebung für ein bloss müssiges Spiel erachtet, so möge er doch nicht auch Anderen Absichten unterschieben, die sie nicht leiten, als käme es lediglich darauf an, dass „die Namen der alten Autoren ebenso oft genannt werden“ — nach seiner neuen Methode — „als nach der alten Gepflogenheit“ (vgl. Verh. l. c. p. 56)!

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berliner Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Karsch Ferdinand Anton Franz

Artikel/Article: [Eine neue Cecidomyia aus der Umgegend Berlins.  
227-231](#)